Arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende // Gegründet 2009
Herausgegeben von Stephanie Garling, Susanne Bunzel, Franziska Naether,
Christian Fröhlich, Felix Frey
Meine Verlag, Magdeburg

Rezension zu

Skrbiš, Zlatko und Woodward, Ian: Cosmopolitanism. Uses of the Idea. Los Angeles [u.a.]: Sage, 2013, 152 Seiten, 34,80 EUR.

Anne Linke
Universität Leipzig

Zitationsvorschlag: Anne Linke: Skrbiš, Zlatko und Woodward, Ian: Cosmopolitanism. Uses of the Idea. Los Angeles [u.a.]: Sage, 2013. In: Arbeitstitel – Forum für Leipziger Promovierende Bd. 6, Heft 1 (2014). S. 34–37.

urn:nbn:de:bsz:15-qucosa2-170408

„Cosmopolitanism“ nennen die australischen Soziologen Skrbis und Woddward ihre im Sage Verlag erschienene Monografie, die sich mit der stetig weiter zusammenwachsenden Weltgesellschaft auseinandersetzt. Sie befassen sich darin mit dem Begriffswirrwarr zwischen Globalisierung und Lokalisierung, das heutzutage viel strapaziert, aber dennoch wenig verstanden wird. Eben jene Verständnisprobleme thematisiert auch ihr Untertitel „Uses of the Idea“, der die Zielstellung des Werkes verdeutlicht: eine Systematik in die verschiedenen theoretischen Konzepte und Perspektiven zu bringen. Um die Relevanz ihres Vorgehens zu untermauern, schreiben sie einleitend: „the idea of cosmopolitanism appears to soothe the cravings for a better world, a world in which difference is a bridge rather than a gaping gorge, a choice rather than fate, and a hope to be embraced rather than a future to be feared.“ (S. 1) Das Zitat verdeutlicht sowohl die allgegenwärtige Präsenz des Begriffes in modernen Gesellschaften als auch die damit verbundenen normativen Vorstellungen und Hoffnungen.

Etymologisch lässt sich der Begriff vom griechischen κόσμος *kósmos* ‚Weltordnung‘ in Kombination mit πολίτης *polítes* ‚Bürger‘ herleiten. Übersetzt wird er oft mit ‚Weltbürgertum‘ eine philosophische oder politische Perspektive, die die ganze Welt als Heimat betrachtet. Während das Konzept des Weltbürgertums sich bis in die Antike zur Philosophie der Stoa zurückverfolgen lässt, fand es insbesondere in der Zeit der Aufklärung viel Anklang und wurde dort auch auf das politische System bezogen. Kant trieb die Verbreitung des Konzeptes weiter voran. Er bezeichnete Kosmopolitismus als eine moralische Haltung des Menschen zum grenzüberschreitenden Handeln und Denken, die im politischen System und der Interaktion zwischen Staaten reflektiert wird (vgl. Beck 2006; Nida-Rümelin 2006; Tomlinson 2000). In diesem theoretischen Feld ver-

orten sich die Autoren des Buches, wählen aber eine Metaebene der Betrachtung: Um sich dem Konzept aus einer neutralen Perspektive zu nähern, führen sie sowohl historische als auch moderne Ansätze zum Kosmopolitismus zusammen. Dabei seien laut den Autoren normative Zugänge nicht per se schlecht und könnten auch eine große Schaffenskraft entfalten. Dies dürfe, wie ausführlich argumentiert wird, aber nicht als Entschuldigung für Theoretiker dienen, das Konzept wie eine elastische Schnur zu benutzen, die in alle möglichen Richtungen gedehnt werden kann. In den letzten Dekaden sei die Literatur zu diesem Thema Skrbis und Woddward zufolge förmlich explodiert, referenziere aber viel zu unkritisch und wie in einem Kreislauf immer wieder aufeinander. Dadurch sei die Idee des Kosmopolitismus zwar weit verbreitet und auf die Agenda vieler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gesetzt worden, allerdings ohne wirkliche Erkenntnisse mit Neuigkeitswert zu generieren. Anstatt zum Wissensfortschritt beizutragen und konkrete Anwendungsszenarien aufzuzeigen, begrenzen sich viele Werke auf kreative Wortklauberei, wie im Buch kritisiert wird. Diese Lücke nehmen die Autoren zum Anlass für ihr Buch und wollen deshalb zur Forschung in diesem Themenbereich beitragen.

In dem hier rezensierten Werk geht es vor allem darum, Kosmopolitismus als eine theoretische Idee und kulturelle Praxis aus verschiedenen Blickwinkeln wie denen der Medien, sozialer Identitäten oder ethischer Prinzipien zu zeigen. Den Zusammenhang zwischen diesen Untersuchungsgegenständen erläutern die Autoren in Kapitel 1 „Introduction“. Hier stellen sie auch ihr Verständnis von Kosmopolitismus vor, dass sie in eine kulturelle, politische, ethische und methodologische Ebene unterteilen. Mit den verschiedenen Ebenen setzen sie sich einzeln und ausführlich auseinander. Im Fokus stehen dabei die Möglichkeiten und Grenzen der sogenannten kosmopo-

litischen Wende hin zur Weltgesellschaft und die unterschiedlichen Anwendungskontexte von entsprechenden Theorien. Letztere liegen z.B. darin, den modernen Kulturkonsum zu erklären, moderne Konzepte von Staatsbürgerschaft zu entwerfen oder bei der Identitätskonstruktion zu unterstützen. Die Autoren beschreiben zunächst das Thema Identitäten (Kapitel 2), dann Staatsbürgerschaft (Kapitel 3), Ethik (Kapitel 4), Netzwerke, „Cosmocapes“ und Begegnungen (Kapitel 5), „Mediated“ (Kapitel 6) und abschließend „Ordinary Cosmopolitanism“ (Kapitel 7). Mit ihrer umfassenden Begriffsbetrachtung gehen sie vornehmlich folgenden Fragen auf den Grund: Wie können wir Kosmopolitismus verstehen? In welcher Beziehung steht Kosmopolitismus zu Ethik? In welcher Kosmopolitismus zu Identität? Wie entstehen kosmopolite Netzwerke? Inwiefern gelten klassische Theorien auch für zeitgenössische, digitale und vernetzte Gesellschaften? Diese Fragen liefern zahlreiche Anknüpfungspunkte für z. B. soziologische oder politikwissenschaftliche Forschung, die sich mit supranationalen Zusammenhängen auseinandersetzen. Auch für die Kommunikationswissenschaft sind derartige Vorgänge global vernetzter Kommunikation von Interesse. Nicht zuletzt stellt die selbst empfundene Identität als „Kosmopolit“ eine spannende psychologische Fragestellung dar. Im Fazittel (Kapitel 8) bringen sie die einzelnen Stränge ihrer Argumentation zusammen und schlussfolgern, dass Kosmopolitismus in gewöhnlichen Begegnungen sowie in großen Systemen gesucht werden sollte und dass sich dahinter ein möglicher Weg zu einer besseren Gesellschaft verberge. Auch die Möglichkeiten sowie die Zukunft des Konzepts werden daran anknüpfend beleuchtet.

In Abgrenzung zu vielen sehr abstrakten Publikationen in diesem Themenfeld haben die Autoren mit ihrem Buch ein einem breiten Leserkreis gut zugängliches Grundlagenwerk mit zahlreichen Verweisen

auf weiterführende Literatur geschaffen. Insgesamt behindern die vielen unreflektierten Definitionen des Begriffs und die Widersprüche in der Fachliteratur die Auseinandersetzung mit dem Thema erheblich. Deswegen ist der Ansatz der Autoren, eine Unterteilung in eine kulturelle, politische, ethische und methodologische Ebene vorzunehmen, als wissenschaftlicher Mehrwert zu bezeichnen. Dazu schreiben sie selbst: „These four dimensions of cosmopolitanism are closely intertwined and we distinguish them for heuristic purposes only. In practice they are largely inseparable and this complex interdependence makes them an exciting sociological project.“ (S. 3) Eine besonders hervorzuhebende Leistung des Buches liegt in der Übertragung des theoretischen Konzeptes auf konkrete Alltagsphänomene. Besonders klar und anschaulich gelingt dies mit Hilfe von Verweisen auf gegenwärtige Probleme und Phänomene wie der Krisensituation in Ruanda oder dem Adoptieren von Kindern über Ländergrenzen hinweg. Die Analyse der Autoren erfolgt dabei sowohl tiefgründig, balanciert als auch kritisch und ansprechend.

Die Monografie empfiehlt sich insbesondere für Studierende und Wissenschaftler in den Bereichen der Sozialtheorie, Ethik, Identitätspolitik und Kulturwissenschaft. Die Systematik des Buches erleichtert das Einarbeiten für diejenigen, die mit dem Thema Kosmopolitismus noch nicht vertraut sind. Aber auch Fortgeschrittene finden z. B. in den Ideen von „cosmoscapes“ oder „ordinary cosmopolitanism“ neue Anregungen. Anders als bei sonst üblichen, abgehobenen Theoriedebatten, schaffen es Skrbiš und Woddward, das Konzept Kosmopolitismus als ein für die Sozialwissenschaften anwendbares und äußerst relevantes Konzept darzustellen und zu illustrieren.

Quellen

Beck, Ulrich (2006) „Kosmopolitisierung ohne Kosmopolitik: Zehn Thesen zum Unterschied zwischen Kosmopolitismus in Philosophie und Sozialwissenschaft“, in: Berking, Helmuth (Hrsg.), *Die Macht des Lokalen in einer Welt der Grenzen*, Frankfurt/M. - New York, S. 252–270.

Nida-Rümelin, J. (2006): *Zur Philosophie des Kosmopolitismus*. *Zeitschrift für Internationale Beziehungen*, 231–238.

Tomlinson, J. (2000): *Kosmopolitismus als Ideal und Ideologie. Kulturwandel und Globalisierung*, 342.